

tiellen?) Vergil-Kommentars aus seiner Feder eröffnen. Die philosophische Leistung des Johannes Scotus, mit dem der Ruhm irischer Gelehrsamkeit seinen mittelalterlichen Gipfel erreichte, würdigt zusammenfassend W. Beierwaltes⁶⁰. Neben der Vermittlung griechischen Denkens durch die Übersetzungen des Pseudo-Dionysius, des Maximus Confessor und Gregors von Nyssa hebt er an den eigenen Schriften des Eriugena als wesentlich und kennzeichnend den Gedanken der Einheit von Philosophie und Theologie, die „negative“ (d. h. mit Negationen operierende) Gotteslehre und den abgestuften Schöpfungsbegriff hervor. Den zeitgeschichtlichen Horizont des Prädestinationsstreits faßt dann G. Schrimpf in seinem sehr eingehenden und klaren Beitrag zur Ethik des Johannes Scotus ins Auge⁶¹. Er entwickelt Gottschalks theologische Position und den Verlauf der Auseinandersetzung bis 850, als der Ire um eine fachkundige Widerlegung des bereits verurteilten Häretikers ersucht wurde. Bei der folgenden Nachzeichnung von Eriugenas Argumentation⁶² geht es vor allem darum, daß eine logische Deduktion der Willensfreiheit aus der Bibel dem patristischen Autoritätsbeweis vorgeordnet ist, ohne freilich der gegnerischen Intention wirklich gerecht zu werden, wie sich auch aus den Erwidernungen des Prudentius von Troyes und des Florus von Lyon ergibt. Zu Eriugenas Landsmann und Zeitgenossen, dem vielseitigen Sedulius Scotus in Lütich, bietet R. Düchting einen kurzen Literaturbericht⁶³, verbunden mit interpretierenden Bemerkungen über eines seiner Gedichte, in dem die *magi* aus dem Orient in Parallele gesetzt sind zu den *Scotti* aus dem Okzident⁶⁴.

Der handschriftliche Niederschlag der irischen Beteiligung am Geistesleben der Karolingerzeit kam in dem Tübinger Kolloquium an Hand ausgewählter ostfränkischer Skriptorien und Bibliotheken zur Sprache⁶⁵. Die nicht eben zahlreichen, von H. Spilling erörterten Zeugnisse irischer Schrift aus Fulda, Mainz und Würzburg⁶⁶ sind deshalb bemerkenswert, weil sie sich zum Teil wenigstens mit namhaften Personen verbinden lassen. Am Main wirkte Clemens († nach 838), ehem. Lehrer am Hof Karls des Großen und Ludwigs des Frommen, dem auch einige Gedichte und vielleicht eine *Ars grammatica* zugeschrieben werden können; es bleibt freilich unsicher, ob auf ihn die irischen Codices in Würzburg zurückgehen, die allesamt bereits im ausgehenden 8. Jahrhundert entstanden waren. In Mainz war es der gelehrte Probus († 859), der entweder selbst oder durch Schüler irische Glossen in zwei Handschriften hinterlassen hat. Aus Fulda überliefert ist das Taschenevangeliar des irischen Schreibers Cadmug⁶⁷, das einzige auf den Kon-

⁶⁰) Werner Beierwaltes, Eriugena. Aspekte seiner Philosophie, S. 799–818.

⁶¹) Gangolf Schrimpf, Der Beitrag des Johannes Scottus Eriugena zum Prädestinationsstreit, S. 819–865.

⁶²) Zur neuen Ausgabe von G. M a d e c vgl. DA 36, 246f.

⁶³) Reinhard Düchting, Sedulius Scottus – ein „Heiliger Drei König mehr“ aus dem Abendland, S. 866–875.

⁶⁴) Sedulius, *carm.* II 11 (MGH Poetae 3 S. 179f.).

⁶⁵) Vgl. den umfassenden Überblick von Bernhard Bischoff, Irische Schreiber im Karolingerreich, in: Jean Scot Erigène et l'histoire de la philosophie (1977) S. 47–58 (auch in: ders., Mittelalterliche Studien 3, 1981, S. 39–54).

⁶⁶) Herrad Spilling, Irische Handschriftenüberlieferung in Fulda, Mainz und Würzburg, S. 876–902.

⁶⁷) Fulda, Landesbibl., Cod. Bonifatianus 3; vgl. Elias A. Lowe, Codices latini antiquiores 8 (1959) Nr. 1198.